



LILAC MILLS

Liebe  
kennt kein  
Hindernis

EIN APPLEWELL ROMAN



 more



LILAC MILLS

Liebe  
kennt kein  
Hindernis

EIN APPLEWELL ROMAN



Liebe Leserin, lieber Leser,

Danke, dass Sie sich für einen Titel von »more – Immer mit Liebe« entschieden haben.

Unsere Bücher suchen wir mit sehr viel Liebe, Leidenschaft und Begeisterung aus und hoffen, dass sie Ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubern und Freude im Herzen bringen.

Wir wünschen viel Vergnügen.

Ihr »more – Immer mit Liebe« -Team

## Über das Buch

In Appewell kennen sich die Leute noch und wissen übereinander Bescheid. Und doch hütet George Nightingale ein Geheimnis: Er bewahrt alles auf und sieht in allen Dingen noch eine Verwendung. Mit der Zeit ist sein Haus kaum noch begehbar, und seine sozialen Kontakte sind auf das Nötigste reduziert. Bis eines Tages die lebenslustige Nessa Millbrook ins Nachbarhaus einzieht und seine Welt auf den Kopf stellt. Sie probiert alles, um George aus seinem Schneckenhaus zu locken. Was unmöglich scheint, spornt Nessa nur an. Mit Geduld, Kuchen und einem offenen Ohr versucht sie, sein Vertrauen zu gewinnen. Wird es Nessa gelingen, zu dem zurückgezogenen George durchzudringen?

## Über Lilac Mills

*Lilac Mills* lebt mit ihrem sehr geduldigen Ehemann und ihrem unglaublich süßen Hund auf einem walisischen Berg, wo sie Gemüse anbaut (wenn die Schnecken sie nicht erwischen), backt (schlecht) und es liebt, Dinge aus Glitzer und Kleber zu basteln (meistens eine Sauerei). Sie ist eine begeisterte Leserin, seit sie mit fünf Jahren ein Exemplar

von Noddy Goes to Toytown in die Hände bekam, und sie hat einmal versucht, alles in ihrer örtlichen Bibliothek zu lesen, angefangen bei A und sich durch das Alphabet gearbeitet. Sie liebt lange, heiße Sommer- und kalte Wintertage, an denen sie sich vor den Kamin kuschelt. Aber egal wie das Wetter ist, schreibt sie oder denkt über das Schreiben nach, wobei sie immer an herzerwärmende Romantik und Happy Ends denkt.

# ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

**Registrieren Sie sich jetzt unter:**  
**[https://www.aufbau-  
verlage.de/newsletter-uebersicht](https://www.aufbau-verlage.de/newsletter-uebersicht)**

Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!



Lilac Mills

# **Liebe kennt kein Hindernis**

*Aus dem Englischen übersetzt von Petra Knese*



*Für meinen Vater, in dessen Garage sich die Gläser mit  
Schrauben, Nägeln und Unterlegscheiben nur so stapelten,  
alle fein säuberlich beschriftet, wenn auch mit rostigem  
Inhalt ...*

# **Inhaltsübersicht**

## **Informationen zum Buch**

### **Newsletter**

**Kapitel 1**

**Kapitel 2**

**Kapitel 3**

**Kapitel 4**

**Kapitel 5**

**Kapitel 6**

**Kapitel 7**

**Kapitel 8**

**Kapitel 9**

**Kapitel 10**

**Kapitel 11**

**Kapitel 12**

**Kapitel 13**

**Kapitel 14**

**Kapitel 15**

**Kapitel 16**

**Kapitel 17**

**Kapitel 18**

**Kapitel 19**

**Kapitel 20**

**Kapitel 21**

**Kapitel 22**

**Kapitel 23**

**Kapitel 24**

**Kapitel 25**

**Kapitel 26**

**Kapitel 27**

**Kapitel 28**

**Kapitel 29**

**Kapitel 30**

**Kapitel 31**

**Kapitel 32**

**Kapitel 33**

**Kapitel 34**

**Kapitel 35**

**Kapitel 36**

**Kapitel 37**

**Kapitel 38**

**Kapitel 39**

**Kapitel 40**

**Kapitel 41**

**Kapitel 42**

**Kapitel 43**

**Kapitel 44**

**Kapitel 45**

**Epilog**

**Impressum**

# Kapitel 1

George

»Du siehst ja wieder schneie aus, George«, rief jemand.

George Nightingale tippte sich an den nicht vorhandenen Hut und bückte sich, um eine Zeitung aus dem Ständer am Eingang zu nehmen. Er hatte keine Lust, sich mit Donald Mousel zu unterhalten. Eigentlich hatte er nie Lust, sich mit jemanden zu unterhalten.

»Bloß die Zeitung?«, fragte Sid, dem der Zeitungsladen gehörte.

»Jawohl.« Die Frage stellte ihm Sid jeden Morgen, und er erhielt auch stets die gleiche Antwort. Es war schon so sehr zum Ritual geworden, dass George fürchtete, die Erde könnte aufhören, sich zu drehen, wenn sie davon abwichen.

Während George die Münzen abzählte, versuchte er, nicht auf die Schlagzeilen zu achten, denn er wollte sich nicht in der Titelgeschichte verlieren.

»Gleich nach Hause?«, fragte Donald.

»So ist es.«

»Und? Hast du heute noch was Schönes vor?«

»Arbeiten.«

»Also noch nicht im Ruhestand?«

George rang sich ein Lächeln ab. »Noch ist es nicht so weit.« Mit achtundfünfzig hatte er noch neun Jahre vor

sich, bevor er in Rente gehen konnte.

»Ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern«, sagte Donald. »Bin jeden Morgen um sechs aufgestanden, pünktlich wie ein Uhrwerk, und dann ab zur Maloche.« Er klang beinahe wehmütig, als würde er die Arbeit vermissen. »Heutzutage ist ja alles anders.«

George wusste nicht, ob sich die Bemerkung auf Donalds Ruhestand bezog oder auf die Tatsache, dass er selbst von zu Hause aus arbeitete.

»Wenn Not am Mann ist, springe ich auch mal als Taxifahrer ein.« Donald seufzte. »Der Tag heute scheint ja wie gemacht dafür.«

»Wofür gemacht?« Hatte er irgendwas verpasst? Stand in Applewell etwas Besonderes an? Das Dorffest konnte es noch nicht sein. Der 1. Mai war längst vorbei, und bis zum nächsten Feiertag waren es noch ein paar Wochen. Allesamt Höhepunkte im Dorfkalender, doch keines dieser Ereignisse stand unmittelbar bevor.

Donald runzelte die Stirn. »Ein schöner Tag wie gemacht für heute.«

Aus dieser Bemerkung wurde George auch nicht schlauer.

»Sehr gut«, erwiderte George.

Jeden Morgen wusch er das Hemd und die Unterwäsche vom Vortag und hängte sie draußen zum Trocknen auf, bei schlechtem Wetter neben dem Schreibtisch über die

Heizung. Den Gedanken an die Heizung verdrängte er schnell wieder. Mit ein wenig Glück hielt das gute Wetter an, und er würde sich in absehbarer Zeit nicht mit den Klopferäuschen befassen müssen, die der uralte Boiler von sich gab. Deshalb stopfte er das Problem in die hinterste Schublade.

Darin war er gut. Das war quasi seine Spezialität. Alles hatte seinen Platz, und alles war an seinem Platz, nach diesem Motto lebte er. Und warum sollte es in seinem Kopf anders aussehen als in seinem Haus?

Er schnappte sich die Zeitung und wandte sich zum Gehen, doch Donald stand direkt hinter ihm. Vorbeidrängen ging nicht, dafür war der Laden zu klein, deshalb unternahm er den Versuch, durch den Gang mit den Süßigkeiten nach draußen zu gelangen, doch den blockierte Mrs Hayworth mit ihrem Hackenporsche.

»Wie geht's dir, George?«, zwitscherte sie. »Willst du vorbei?«

»Gerne«, antwortete er in der Annahme, sie würde zurückweichen oder sich gegen die Schütten mit den losen Süßigkeiten quetschen.

Weit gefehlt. Die alte Dame rührte sich keinen Millimeter.

»Das Nachbarhaus ist ja jetzt verkauft«, sagte sie.

»Wie bitte?«

»Ich sagte, das Haus neben dir ist jetzt verkauft.«

George dachte nach. »Im Ernst?« Hatte das Schild *Zu verkaufen* heute Morgen nicht noch an seinem angestammten Platz gestanden? »Bist du dir sicher?«

»Ganz sicher.«

»Wer hat es denn gekauft?« Das Haus hatte seit dem Tod der alten Alys Griffiths jahrelang leer gestanden.

Mrs Hayworth machte einen Schritt auf ihn zu und flüsterte verschwörerisch: »Sie heißt Nessa Millbrook und kommt aus England.« Im letzten Wort schwang ein gewisser Ärger mit.

George hätte fast laut geschnaubt. Die Einheimischen waren nicht erpicht auf Fremde, die sich hier einen zweiten Wohnsitz zulegten und ihn dann kaum nutzten. Generell fand George auch, dass es dem Dorf schadete, doch in diesem Fall war er ziemlich froh, dass das Haus nebenan nur sporadisch genutzt werden würde. Er war nicht scharf auf Nachbarn, und die Dorfbewohner waren für seinen Geschmack auch viel zu neugierig. Leute mit Zweitwohnsitz hielten sich in der Regel aus allem heraus und blieben für sich. Was ihm nur recht sein konnte.

»Und wusstest du, dass Maisie Beddoes schon wieder schwanger ist und John Porter gestern eine Kuh verloren hat?«, fragte Mrs Hayworth. »Hab gestern Morgen auf dem Weg zur Apotheke zufällig seine Frau getroffen, die hat's mir erzählt.«

»Nein, wusste ich nicht. Wie kam das denn?« Zwar interessierte es ihn nicht die Bohne, doch er rühmte sich, ein höflicher Mensch zu sein, auch wenn er sich mit Kontakten im Dorf schwertat.

Mrs Hayworth zuckte die Achseln. »Da bin ich überfragt, mit Kühen kenne ich mich nicht aus.«

George auch nicht. Er war zwar in Applewell aufgewachsen und hatte Liverpool wieder den Rücken gekehrt, um sich nach dem Tod der Mutter um seinen Vater zu kümmern, doch mit Kühen hatte er es auch nicht so, obwohl Applewell mitten in der walisischen Pampa lag.

»Wenn du sie siehst, grüß sie bitte von mir«, antwortete George höflich.

»Du siehst sie sicher eher als ich, da kannst du sie gleich selbst grüßen.«

»Wieso?«, fragte George verwundert. Obwohl Angharad Porters Hof gleich am Ende der Straße lag, begegnete er ihr selten.

»Heute zieht sie ein.«

»Wo zieht sie ein?«

Mrs Hayworth stöhnte. »Stimmt schon, was die Leute über dich sagen«, murmelte sie leise, aber immer noch hörbar. Etwas lauter fügte sie hinzu: »Ins Haus neben dir.«

»Angharad Porter?«

»Warum sollte die denn umziehen? Himmelherrgott nochmal! Nein, die doch nicht! Nessa Millbrook, deine neue

Nachbarin.«

»Ach so. Tut mir leid. Stand gerade auf der Leitung. Muss los. Die Arbeit ruft.« So ungern er Mrs Hayworth auch nahe kam, quetschte er sich an ihr vorbei, um endlich loszukommen. Was hatte es eigentlich mit dieser Bemerkung auf sich? Was sagte man denn über ihn?

Die Leute aus Applewell sollten sich gefälligst um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern. Das war wirklich das letzte Mal, dass er mit Mrs Hayworth Nettigkeiten ausgetauscht hatte. Von wegen Nettigkeiten.

Verärgert schritt George auf *Pins to Elephants* zu und beklagte innerlich sein Los, in einer kleinen Gemeinde zu leben. In ihm machte sich zunehmend Unbehagen breit.

In Zukunft musste er einfach besonders auf der Hut sein. Dass sein Bungalow von außen einen ordentlichen Eindruck machte, darauf achtete er schon, und Gardinen vor den Fenstern sorgten für seine Privatsphäre.

Als er vor dem Laden stand, fragte er sich, was er überhaupt hier wollte. Ach ja, ein neues Radio kaufen. Aus unerfindlichen Gründen hatte seines gestern Abend plötzlich den Geist aufgegeben. Er hatte vergeblich daran rumgefummelt, gegen das Gehäuse geklopft, das Kabel aus- und eingesteckt und mit der flachen Hand fest dagegen geschlagen, bis er hatte einsehen müssen, dass es kaputt war.

Ob er wollte oder nicht, er brauchte ein neues Gerät, denn beim Arbeiten hörte er gerne Radio 4, ohne ging es nicht. Selbstverständlich hatte er das alte Radio nicht entsorgt, denn für Ersatzteile war es ja noch gut.

»Entschuldigung.«

Als George sich umsah, stand eine ihm unbekannte Frau viel zu dicht hinter ihm. Offenbar versperrte er ihr den Zutritt zu *Pins to Elephants*. Die Unbekannte lächelte ihn an, und fast hätte er zurückgelächelt. Was war nur in ihn gefahren? Woher kam dieser völlig grundlose Wunsch, freundlich zu sein?

»Verzeihung«, sagte er und machte ihr Platz.

Wahrscheinlich war sie eine Touristin. Um diese Jahreszeit wimmelte es im Dorf und in der Umgebung nur so von Touristen. Im Winter, wenn die Stürme von der Irischen See übers Land fegten und die Temperaturen fast auf Nordpolniveau fielen, erlosch ihr Interesse an Applewell.

»Danke«, entgegnete die Frau. George folgte ihr in den Laden. Während er auf die Ecke mit den Elektrogeräten zusteuerte, musterte er sie. Wahrscheinlich war sie Anfang fünfzig. Ihr Haar bot eine bunte Palette aus Braun-, Grau- und Silbertönen. Es fiel ihr bis auf die Schultern, wo es sich wellte und jedes Mal wippte, wenn sie den Kopf drehte. Um die Augen hatte sie Lachfältchen. Strahlend ging sie im Laden umher.

Irgendwas an ihr zog ihn an. Hastig schaute er weg, um ja nicht dabei erwischt zu werden, wie er sie anstarrte. Was war heute bloß los mit ihm? Für seine Mitmenschen interessierte er sich doch sonst nie, schon gar nicht für jemanden vom anderen Geschlecht. Dass er von seiner allmorgendlichen Routine abgewichen war und beim Spaziergang nicht bloß beim Zeitungskiosk vorbeigeschaut hatte, setzte ihm offenbar zu.

Nachdem George ein passendes Radio gefunden hatte, stellte er sich an der Kasse an. Dabei entging ihm nicht, dass sich die Unbekannte bei den Dosen mit Katzenfutter umsah. Schnell konzentrierte sich George auf eine Auslage mit Campingausrüstung. Der Laden warb damit, alles und jedes zu verkaufen. Eine maßlose Übertreibung, wie George immer fand, dennoch musste er zugeben, dass die Warenpalette beeindruckend war: Gartenutensilien, Elektrogeräte, Nähbedarf, Dübel und so weiter. Wenn er irgendwas brauchte, was nicht mit Lebensmitteln zu tun hatte, war *Pins to Elephants* seine Anlaufstelle.

George klemmte sich die Papiertüte mit dem Radio unter den Arm und mied den Blickkontakt mit der Unbekannten, die hinter ihm anstand.

Hastig verließ er den Laden und eilte zurück nach Hause. Zum Glück waren kaum Leute auf der Straße und noch weniger Autos. Er konnte es nämlich gar nicht leiden, wenn Leute hupten und ihm zuwinkten. Vollkommen überflüssig

in seinen Augen, darum war er froh, dass ihm der Fahrer des einzigen Wagens keine Beachtung schenkte.

Georges Bungalow lag am Dorfrand, dahinter ging es bloß noch zum Hof der Porters, dann kam nichts mehr. Deshalb gab es kaum Durchgangsverkehr, und außer John und Angharad oder ihren Landarbeitern kam selten jemand vorbei. George lebte gerne so abgeschieden, und seit dem Tod der alten Nachbarin war es noch einsamer.

Damit war jetzt aber Schluss. Als er um die Ecke bog, entdeckte er einen Wagen in der Einfahrt des Nachbargrundstücks. Genau der Wagen war kurz zuvor an ihm vorbeigefahren, wahrscheinlich gehörte er der neuen Nachbarin.

Wie lästig.

Hoffentlich entpuppte sich diese Nessa Millbrook nicht als Nervensäge. Auf Kindergeschrei, laute Musik und launische Teenager, die mit Kippen und Bierdosen alles vollmüllten, konnte er gut verzichten.

George hastete seine Auffahrt hoch, öffnete die Tür einen Spalt und schlüpfte hinein. Endlich konnte er aufatmen.

Doch seine Erleichterung währte nur kurz, denn schon näherte sich brummend ein großes Fahrzeug, das nicht weiter zum Bauernhof fuhr, sondern rumpelnd vor seinem Haus stehen blieb.

Mit Radio und Zeitung unterm Arm schlängelte sich George durch den Flur ins Wohnzimmer bis zu seinem

Schreibtisch am Fenster. Dort legte er alles ab und stellte sich zwischen Sessel und Anrichte, auf der sich Marmeladengläser türmten, und linste durch die Gardinen. Bei dem Wagen handelte es sich um ein Umzugsunternehmen, das Firmenlogo prangte auf der Seite des Transporters.

Zwei Männer stiegen aus, einer hielt einen Stapel Papiere in der Hand. Nachdem er einen Blick darauf geworfen hatte, sah er zum Bungalow. »Hier sind wir richtig«, hörte George ihn sagen.

Gereizt schüttelte George den Kopf. All dieses Kommen und Gehen behagte ihm gar nicht. Seine Morgenroutine war bereits heftig durcheinandergeraten und nun auch noch das!

Jetzt konnte George bloß hoffen, dass die Möbelpacker schleunigst abzogen, und sein Leben wieder in geordneten Bahnen verlief. Für heute konnte er keine weiteren Störungen verkraften.

# Kapitel 2

Nessa

Nessa Millbrook verfolgte mit Genugtuung, wie sich ihr neues Heim mit ihren Habseligkeiten füllte. So viel hatte sie allerdings gar nicht erst mitgenommen, denn sie hatte den Umzug ins hübsche kleine Cottage nach Applewell genutzt, um ordentlich auszumisten. Ihrer Meinung nach gab es nichts Besseres, als sich regelmäßig von überflüssigem Zeug zu trennen. Als ihr Sofa auf den Läufer platziert wurde, der die Bodenfliesen bedeckte, der Fernseher auf den Eckständer wanderte und das Bücherregal, das einst ihrer Mutter gehört hatte, in der kleinen Nische neben dem Kaminsims einen Platz fand, fühlte sie sich schon fast wie zu Hause.

»Die kann oben gleich ins erste Zimmer«, sagte sie zu den Möbelpackern, die schnaufend eine Kommode in den Flur schleppten. Nessa musste sich das Grinsen verkneifen. Irgendwie genoss sie die Situation, so als würde sie als Politesse den Verkehr regeln.

Während die Männer die Treppe hochwankten, fischte Nessa aus der Kiste mit der Aufschrift *Küche* einen Wasserkessel heraus. In derselben Kiste fand sie auch Becher, H-Milch, Kaffee, Tee und Zucker und machte ihnen allen erst einmal einen wohlverdienten Tee. Als Nächstes

holte sie ihre unglaublich lautstarke Siamkatze Sylvia, die noch auf dem Rücksitz ihres Wagens in der Transportbox saß und sicher schon ganz ungeduldig war.

Weil sie nicht mehr wusste, in welchem der unzähligen Kartons das Katzenfutter steckte, war sie bei ihrer Ankunft in Applewell in den erstbesten Laden gestürmt. *Pins to Elephants* machte seinem Namen alle Ehre, davon hatte Nessa sich selbst überzeugen können. Die arme Sylvia dachte bestimmt, sie sei auf Diät gesetzt worden, denn normalerweise hatte sie um diese Zeit längst ihr Fressen bekommen, doch heute hatte Nessa in aller Frühe aufbrechen wollen.

»In der Küche steht Tee, wenn Sie mögen«, sagte Nessa, als die Männer die Treppe hinuntergestampft kamen. Dann ging sie nach draußen zum Wagen, um Sylvia aus ihrer Kiste zu befreien.

Nessa grinste. Kaum hatte sie einen Fuß vor die Tür gesetzt, hörte sie es schon maunzen, dabei hatte sie den Wagen auf dem verwilderten Rasen ganz ans Ende der Auffahrt (gut, so lang war die Auffahrt nun auch nicht) abgestellt, damit der Möbelwagen möglichst nah am Eingang parken konnte. Die Katze machte sich lautstark bemerkbar.

»Sylvia, Sylvia«, flötete Nessa. »Was ist denn los? Du steckst nicht gerne in der Kiste, stimmt's?«

Als Nessa sich an der Transportbox zu schaffen machte, um die Katze herauszulassen, verlieh diese ihrer Empörung noch lautstärker Ausdruck. Doch sobald Sylvia in Frauchens Armen war, schnurrte sie und rieb das Köpfchen an ihr.

Nessa liebte sie eine Weile, bevor sie die Katze am Halsband mit einer dünnen roten Lederleine festmachte und ins Gras setzte.

Normalerweise gingen Katzen ja nicht an der Leine, doch diese schon, auch wenn sie in ihrem alten Zuhause in Bristol auch allein rausgedurft hatte. Doch bis Sylvia hier alleine herumstromern durfte, würde es eine Weile dauern. Bevor sie weitere Ausflüge machte, sollte sie sich an Haus und Garten gewöhnen.

Erst einmal musste die Katze an der Leine bleiben, denn solange die Türen für die Möbelpacker sperrangelweit offen standen, wollte Nessa nicht riskieren, dass Sylvia ausbüxte.

In geduckter Haltung setzte die Katze vorsichtig eine Pfote vor die andere, spitzte die Ohren und schnupperte, ob all der fremden Geräusche und Gerüche. In dem kleinen Dorf zwei Kilometer von der walisischen Westküste entfernt war es so anders als in den belebten Straßen von Bristol. Nessa konnte sich gut vorstellen, dass die neuen Eindrücke die Sinne des Tiers überfluteten.

»Hier wird es dir gefallen«, meinte sie. »Lauter Gras, Bäume und Felder zum Erkunden. Mäuse fangen, Vögel jagen.« Gott sei Dank fing ihre Katze nicht besonders viel. Eine einzige tote Maus bislang, doch selbst daran dachte Nessa mit Schauern zurück.

Während sie so dastand und Sylvia ein wenig herumschnuppern ließ, betrachtete sie das Cottage voller Glück. Von außen sah es aus wie im Bilderbuch, neben dem Eingang rankte die obligatorische Rose am Spalier empor, das Dach war aus grauem Schiefer und die Mauern aus Naturstein. Drinnen war es renovierungsbedürftig, doch bloß die Küche und das Bad mussten grundüberholt werden, der Rest brauchte nur ein wenig Farbe und Hege und Pflege. Darauf verstand sich Nessa. Tapezieren war nicht so ihr Fall. Heimwerkern lag ihr allgemein gar nicht. Doch abgesehen von ein paar kleinen Macken war das Haus gut in Schuss, und sie dachte nicht im Traum daran, die schönen Steinfliesen mit Auslegware zu verunstalten oder die herrlichen alten Kamine rauszureißen. Die Böden im ersten Stock mussten abgeschliffen und neu versiegelt werden, doch dafür, dass es so lange leer gestanden hatte, war das Haus wirklich tipptopp.

Es war Liebe auf den ersten Blick. Eigentlich seltsam, denn es war an einem nassen grauen Märzorgen passiert. Punkt neun Uhr war sie hier aufgeschlagen, und zehn

Minuten später hatte sie dem Makler schon ein Angebot unterbreitet.

Und nur ein paar Wochen später stand sie nun hier als stolze Hausbesitzerin. Vielleicht nicht unbedingt das Cottage am Meer, das ihr vorgeschwebt hatte, als sie das Krankenhaus von ihrem vorzeitigen Ruhestand in Kenntnis gesetzt hatte, doch der niedrige Preis machte den fehlenden Meerblick wett. Bei den grünen Hügeln und dem weiten Himmel würde sie den Anblick der kalten grauen Irischen See am Morgen sicher nicht vermissen. Applewell lag nur zwei Meilen vom Meer in einer kleinen Senke, ihr Haus befand sich allerdings erhöht auf einem Hang, deshalb hatte sie diesen wundervollen Blick auf die umliegende Landschaft.

Nessa hatte das Gefühl, so alle Vorteile zu genießen. Zum Meer war es ein Katzensprung, da konnte sie locker zu Fuß hinlaufen, was sie auch vorhatte, und zudem hatte sie Wald und Wiesen vor der Tür.

Aus dem Augenwinkel nahm sie eine winzige Bewegung wahr, und ihr Blick wanderte hinüber zum Nachbarhaus. Weil der Bungalow nebenan ein wenig höher lag, hatte sie ihn trotz der Hecke, die die beiden Grundstücke trennte, gut im Blick. Die Kiesauffahrt war picobello, kein Unkraut, die Mülltonnen standen in Reih und Glied vor der Garage, und vor den Fenstern hingen Gardinen. Alles sah sehr gepflegt aus. Wer mochte da wohl wohnen?

Als sie erneut eine Bewegung ausmachte – garantiert hatte da eine Gardine geruckt –, sah Nessa schnell weg. War ja auch nur allzu verständlich, dass die Nachbarn neugierig waren, aber als ersten Eindruck wollte sie nicht unbedingt über die Ligusterhecke gaffend erwischt werden.

Doch während sie augenscheinlich auf Sylvia achtgab, warf sie immer wieder verstohlene Blicke hinüber.

Bei ihrem ersten und einzigen Besuch, als sie sich direkt zum Kauf entschieden hatte, hatte sie sich in der Nachbarschaft nur flüchtig umgesehen. Alles hatte anständig gewirkt, weiter hatte sie sich für die Nachbarn nicht interessiert.

Ihr Häuschen war das vorletzte in der Straße und glich dem Cottage zur Rechten, es schien aus der gleichen Zeit zu stammen wie auch die restlichen kleinen Doppelhäuser dahinter: zwei Zimmer im Erdgeschoss, zwei Schlafzimmer im Obergeschoss und Schindeldach. Blumentöpfe zierten den Eingangsbereich ihres Nachbarn zur Rechten.

Doch der Bungalow zur Linken war offenbar hundert Jahre später gebaut worden, er hatte ein rotes Ziegeldach und eine verputzte Fassade, die weiß gestrichen war. Wie es wohl da drinnen aussehen mochte? Schaute der Gardinenspion durchs Schlafzimmer- oder Wohnzimmerfenster? Wie viele Leute wohnten da? Ob sie Kinder hatten?

In den umliegenden Gärten konnte sie nirgends irgendwelche Kinderräder oder Basketballkörbe entdecken, aber das musste nicht unbedingt etwas heißen. Was mochte der Gardinenspion wohl von ihr denken? Da stand sie nun im Vorgarten mit einer Katze an der Leine. Hoffentlich hielten die Nachbarn sie nicht für eine typische Katzenfrau mittleren Alters. Natürlich sah man ihr das Alter an, obwohl sie sich keinesfalls alt fühlte, und als Katzenfrau begriff sie sich schon gar nicht, obwohl sie unter der Fuchtel einer besitzergreifenden und fordernden Siamkatze stand.

Sobald sie sich ein wenig eingelebt hatte, würde sie sich reihum bei den Nachbarn vorstellen. Mit ihrem Schichtdienst war es in Bristol nicht so leicht gewesen, den Kontakt zu den Nachbarn zu halten. Ihrer Erfahrung nach waren die Leute in der Stadt nicht so offen wie auf dem Land und blieben eher für sich, da war es ohnehin schwieriger, Freundschaften mit den Nachbarn zu schließen.

Doch jetzt, wo sie wieder zurück in Wales war, wollte sie sich voll und ganz ins Dorfleben stürzen. Höchste Zeit, dass sie endlich einmal Wurzeln schlug. Und anfangen würde sie mit dem Gardinenspion von nebenan.

Während Sylvia vorsichtig den Vorgarten erkundete, malte sich Nessa schon aus, wie sie am Gartenzaun schwatzten, sich gegenseitig zum Kaffee oder Grillen

einladen, sich Zucker ausleihen, füreinander Pakete annahmen und in der Urlaubszeit die Blumen gossen. All die Dinge, die gute Nachbarn taten, und die Nessa bislang in ihrem Leben vermisst hatte.

Sobald die Möbelpacker fertig waren, wollte Nessa die Küche erst gründlich schrubben und all ihre Utensilien verstauen. Anschließend würde sie in den nächsten Laden gehen, ihre Vorräte auffüllen und Kuchen backen. Jeder ihrer direkten Nachbarn würde einen Kuchen bekommen.

Hier würde es ihr gefallen, das wusste sie jetzt schon!

# Kapitel 3

George

Verflixt! Die fremde Frau hatte ihn beim Spionieren erwischt. Hätte er bloß nicht die Gardine beiseitegeschoben, hatte er aber, denn er wollte sich vergewissern, dass die Frau im Vorgarten nebenan dieselbe war, der er eben im Laden begegnet war.

Tatsächlich! Ohne die vielen Lagen aus Tüll erkannte er sie eindeutig wieder.

George zuckte zurück, obwohl sie ihn ja eigentlich gar nicht sehen konnte, wartete, bis sie den Blick abwendete, um erneut dicht ans Fenster zu treten.

Allem Anschein nach war sie allein. Gab es da vielleicht einen Mann oder Partner?

Hoffentlich nicht. Zwei Personen machten einfach doppelt so viel Ärger wie eine. Doppeltes Kommen und Gehen, doppelt so viel Krach. Wenigstens brachte sie keine Kinder mit, jedenfalls nicht den Möbeln nach zu urteilen, die die Männer aus dem Transporter hievten. Wenn er ihr Alter richtig einschätzte, wären ihre Kinder auch schon erwachsen. Wie alt mochte sie sein? Hatte er bei der ersten Schätzung richtig gelegen? Angestrengt schaute er zu ihr hinüber. Das Alter von Frauen schätzen, konnte er nicht gut. Wenn er ehrlich war, konnte er eigentlich nichts gut,